

MITTHEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTES
IN ATHEN.

ZEHNTER JAHRGANG.

**Mit vierzehn Tafeln, vier Bellagen und vielen
Abbildungen im Text.**



ATHEN,
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG.
1885

Die Propyläen der Akropolis von Athen.

I. Das ursprüngliche Project des Mnesikles.

Während die baugeschichtliche Forschung sich bei den griechischen Bauwerken bisher meist darauf beschränkt hat, ein möglichst vollständiges Bild von dem Innern und Aeussern derselben zu gewinnen, sowie die Zeit ihrer Erbauung und Zerstörung zu ermitteln, fasst sie auf dem Gebiete der mittelalterlichen und neueren Baukunst ihre Aufgabe schon längst als eine weitergehende auf, indem sie vor allem auch die Abänderungen, welche der ursprüngliche Entwurf eines Bauwerkes während der Bauzeit oder später erfahren hat, in den Kreis ihrer Untersuchung zieht. So ist, um nur an ein Beispiel zu erinnern, an der Peterskirche in Rom bekanntlich längst ermittelt, welche Gestalt der ursprüngliche Plan des Bramante hatte und in welcher Weise dieses schöne Project von den späteren Architekten der Kirche umgeändert ist. Lässt sich diese Art der Forschung nicht auch auf die antike Baukunst anwenden?

Bei vielen griechischen Bauwerken werden solche Untersuchungen aus dem einfachen Grunde zu keinem Ziele führen, weil ihr Plan genau in der Weise zur Ausführung gelangt ist, wie ihn der Architekt zuerst entworfen hat. Die Grundrisse der griechischen Tempel sind meist so einfach, dass spätere Abänderungen oder Einschränkungen fast ganz unmöglich waren. Aber es giebt auch antike Bauten, welche in ganz andrer Weise ausgeführt sind, als sie ursprünglich projectirt waren; sei es dass man den zuerst aufgestellten Plan allmählich erweitert hat, sei es dass derselbe während

der Ausführung bedeutendere Einschränkungen erfuhr. Zu der ersteren Klasse von Bauten gehört z. B. das Olympieion in Athen, das von Pisistratus begonnen und von Antiochus und Hadrian erweitert und vollendet wurde. In die zweite Kategorie gehören die Propyläen von Athen.

Welches Project Perikles und der Architekt Mnesikles für dieses Festthor entworfen haben und wie dieser grossartige Plan allmählich verkleinert, ja auf die Hälfte reducirt worden ist, sollen die folgenden Zeilen darlegen.

Nachdem der Parthenon im Jahre 438 vollendet und bei der Panathenäenfeier eingeweiht war, fasste Perikles den Plan, den westlichen Ausgang der Burg, der noch mit den altertümlichen Resten des Pelasgikon und mit dem Thorgebäude des Kimon versehen war, mit einem grossartigen Festthore auszustatten. Der Architekt Mnesikles wurde mit dieser Aufgabe betraut. In der kurzen Zeit von 437 — 432 führte er einen Thorbau aus, der im Altertum hochgepriesen wurde und auch noch heute, obwohl er in Trümmern liegt, die Bewunderung der Welt verdient. Wie der Bau aussah, als er noch aufrecht stand, ist durch die Aufnahmen und Untersuchungen von Stuart und Revett, le Roy, Hoffer und Schöll, Penrose, Julius und Bohn festgestellt. Den beiden letzteren gebührt namentlich das Verdienst, die seltsame Gestalt des Südflügels aus den im Frankenthurm vermauerten Baustücken ermittelt und im Einzelnen nachgewiesen zu haben.

Fast alle Gelehrte, welche sich mit den Propyläen beschäftigt haben, (ich nenne ausser den obigen noch namentlich Ross, Bötticher, Michaelis und Robert) haben bemerkt, dass der Bau des Mnesikles niemals fertig geworden ist. Man erkannte wohl, dass der Südflügel anfänglich eine andere Gestalt haben sollte, und dass innerhalb der Burg zu beiden Seiten der Hinterhalle grosse Säulenhallen projectirt waren. Welche Gestalt diese Nebenbauten aber haben sollten, wie ihr Grundriss und Aufriss im Project des Mnesikles aussah, darüber hat sich bisher noch niemand genauer ausgesprochen. Man ging offenbar von der Voraussetzung aus, dass es bei dem

Mangel bestimmter literarischer Nachrichten nicht genügende Anhaltspunkte gäbe, um die Gestalt der nicht zur Ausführung gelangten Bautheile zu bestimmen. Diese Voraussetzung ist aber, wie wir sehen werden, eine irrige. Die Ruinen liefern uns in ihrem jetzigen Zustande noch ausreichendes Material zur Reconstruction des ursprünglichen Entwurfes.

Auf den beiden beigefügten Tafeln habe ich den Grundriss und einige Aufrisse der Propyläen im Maasstab 1 : 250 gegeben. Im Grundrisse sind die wirklich ausgeführten Bau-
theile mit schwarzer Farbe schraffirt, während die nicht zur Ausführung gelangten, nur projectirten Teile durch eine rothe Schraffirung kenntlich gemacht sind. Tafel III zeigt verschiedene Aufrisse des ursprünglichen Projectes.

Der Mittelbau der Propyläen ist genau nach dem Entwurfe des Mnesikles fertiggestellt worden, wenigstens weist nichts darauf hin, dass während der Ausführung Veränderungen des ursprünglichen Planes stattgefunden haben. Westlich von der Abschlussmauer, die von fünf Thoren durchbrochen ist, liegt eine grosse Vorhalle mit 6 dorischen Säulen an der Front; die prächtige steinerne Decke des Innern wurde von 6 jonischen Säulen getragen. An der Innenseite der Burg ist eine schmalere Hinterhalle angeordnet, welche ebenfalls eine von 6 dorischen Säulen gebildete Fassade hatte.

Die Grenzmauer der Burg, oder sagen wir lieber des heiligen Bezirks der Athena, sollte von aussen nicht ganz schmucklos erscheinen und wurde desshalb nördlich und südlich von der sechssäuligen Vorhalle mit Nebenbauten ausgestattet, welche man jetzt gewöhnlich als Nord- resp. Südfügel bezeichnet. Der nordwestliche Flügel—so wollen wir den ersteren zum Unterschied von einem nordöstlichen Anbau nennen—ist genau nach dem Projecte ausgeführt und, wenn wir von dem an vielen Stellen noch abzuarbeitenden Werkzoll absehen, auch ganz vollendet worden. Er besteht aus einem ungefähr quadratischen Saale mit einer nach Süden gelegenen Vorhalle. Die Südwand öffnet sich mit drei Säulen zwischen zwei Anten, enthält also vier Intercolumnien. Die West- und

Nordwand sind vollständig geschlossen, weil sie nahe an den Rand des Burgfelsens herantreten und auf sehr hohem Unterbau stehen.

Ueber die Gestalt, welche der südwestliche Flügel im Altertume gehabt hat, ist man lange im Unklaren gewesen; erst nachdem der Frankenthurm gefallen war, und die in demselben vermauerten Bauglieder der Propyläen untersucht werden konnten, hat Julius in dieser Zeitschrift (I S. 26) und später Bohn in seinem grossen Werke über die Propyläen die richtige Lösung für die Grundrissform¹ dargelegt. Auf Tafel II kann man an der schwarzen Schraffirung erkennen, welche Gestalt dieser Flügel im Altertume gehabt hat. Die Nordfront enthielt drei dorische Säulen zwischen zwei Anten, war also vollständig symmetrisch mit der ihr gegenüberliegenden Südfront des nordwestlichen Flügels gebildet. Hinter dieser Front lag nach Süden nur ein einziger Raum, nicht zwei, wie bei dem anderen Flügel. Im O. und S. war derselbe von geschlossenen Wänden umgeben. Nach W. reichte er nicht bis an den westlichen Eckpfeiler der Front heran, sondern war schon bei der dritten Säule beendet, denn von dieser ging das von einem schmalen Mittelpfeiler unterstützte Gebälk auf die Südwand über. Der Eckpfeiler der Nordfront sprang also coulissenartig vor und stand vollständig isolirt da.

Ein so seltsamer Grundriss ist nicht von Anfang an projectirt gewesen; darüber kann kein Zweifel sein. Es fragt sich aber, welche Gestalt dieser Flügel ursprünglich haben sollte, und welche Umstände eine solche Reduction des ersten Planes herbeigeführt haben. Man hat bisher fast allgemein angenommen, dass der Flügel nach Westen bis zum Eckpfeiler reichen, also dieselbe Länge haben sollte, wie der N. W. Flügel, dass aber die Südwand schon im Project in derjenigen Entfernung von der Nordwand angesetzt war, welche sie jetzt zeigt. So richtig die erstere Annahme ist, so falsch ist die

¹ Dass der obere Abschluss anders gewesen ist, als man bisher annahm, werde ich in einem zweiten Aufsätze nachweisen.

zweite. Der S. W. Flügel sollte nicht nur dieselbe Länge, sondern auch dieselbe Tiefe wie der N. W. Flügel (die Pinakothek) haben.

Um diese Behauptung zu beweisen, betrachten wir zunächst die ausgeführte S. W. Ante (A auf Plan III), welche einst den Abschluss der Südwand bildete. Nach Bötticher, Julius und Robert soll diese Ante als Thürpfosten charakterisirt sein und einer Thür angehören, welche in der S. W. Ecke des Gemaches angebracht war. Ich will kein Gewicht auf den Umstand legen, dass man eine solche Thür, wenn man sie anlegen wollte, doch schwerlich in der äussersten Ecke des Flügels angelegt hätte, denn es sind immerhin Gründe denkbar, welche eine solche Lage der Thür rechtfertigen könnten; aber es ist ein architektonischer Irrthum, in der Ante einen Thürpfosten zu erkennen. Man sehe doch nur, wie die 5 Thüren des Mittelbaues der Propyläen, wie diejenige im N. W. Flügel und wie überhaupt die Thüren in alten dorischen Bauten gebildet sind. Von steinernen Anten ist dort nichts zu finden, denn alle diese Thüren waren mit einer hölzernen Umrahmung versehen. Die Form unserer Ante beweist vielmehr, dass sie zur Aufnahme eines von Westen kommenden Architraves bestimmt war, und dass also genau in der Verlängerung der Mauer eine Stütze und zwar unbedingt eine runde Säule stehen sollte. Diese Säule, welche selbstverständlich den gleichen Durchmesser haben musste wie die anderen Säulen der Flügelbauten, kann nur in einem solchen Abstände von der Ante projectirt gewesen sein, dass ihre Axe genau in die Flucht des grossen N. W. Pfeilers unseres Flügels und damit zugleich in die Verlängerung der westlichen Abschlusswand der Pinakothek fiel. Der Standplatz der Säule ist dadurch genau bestimmt, ihr Centrum liegt $2,25^m$ von der S. W. Ante (A) nach Westen und $6,56^m$ von der Aussenkante der Nordwand nach Süden.

Dass die Westwand des S. W. Flügels im ursprünglichen Projecte Säulen enthalten sollte, können wir auch noch auf einem anderen Wege beweisen. Die eigenthümliche Form des

grossen N. W. Pfeilers (B), wie sie Tafel II im Grundriss zeigt, ist bisher noch nicht genügend erklärt worden. Wenn dieser Pfeiler nur den provisorischen Abschluss der Nordwand bilden sollte, so hätte man ihn gewiss einfach quadratisch gemacht und ihm nicht jene complicirte Form gegeben. Seine Gestalt ist nur dann erklärlich, wenn wir annehmen, dass er schon im Projecte des Mnesikles genau so gebildet war, wie er später ausgeführt ist. Wir können dann den Pfeiler architektonisch definiren als ein kurzes Wandstück, das an zwei Enden antenförmig abgeschlossen ist. Der nördliche Abschluss hat ganz dieselbe Form wie die gegenüberliegende S. W. Ante der Pinakothek und der südliche Abschluss ist gerade so gestaltet wie die östliche Ante der Nordwand oder die oben besprochene westliche Ante der Südwand. Da nun eine solche Parastas nur dann architektonisch berechtigt ist, wenn ihr eine Säule gegenüber steht, so folgere ich, dass sich im Projecte des Mnesikles an den grossen N. W. Pfeiler nach Süden eine Säulenstellung anschliessen sollte. Da die Axweiten dieser Säulen unzweifelhaft ebenso gross sein müssen, wie diejenigen der wirklich ausgeführten Nordwand, so können wir aus den Dimensionen der letzteren die Standplätze der Säulen an der Westseite, berechnen. Nach Bohn ist bei der Nordwand die Entfernung der östlichsten Säule von der östlichsten Ante ¹ 2,32^m und die Axweite der 3 Säulen beträgt je 2,50^m. Die erste Säule der Westwand muss daher auch 2,32^m von der Ante entfernt sein und die zweite Säule wieder 2,50^m von der ersten. Berechnen wir hiernach die Dimensionen der Westwand, so erhalten wir für die Entfernung der ersten Säule von der Aussenkante der Nordwand 4,08^m und für die Entfernung der zweiten Säule von derselben Kante 6,58^m. Da wir oben den Abstand derjenigen Säule, welche in der westlichen Verlängerung der Südwand

¹ Es versteht sich von selbst, dass nicht etwa der Abstand der westlichen Säule von ihrer Ante genommen werden darf, weil letztere sich wegen ihrer grösseren Breite anders zum Triglyphenfries verhält, als die östliche Ante, welche genau die Breite einer Triglyphe hat.

stehen sollte, von der Aussenkante der Nordwand auf dasselbe Maass (6,56^m) bestimmt haben, so ergiebt sich das wichtige Resultat, dass diese Säule mit der zweiten Säule der Westwand identisch ist. Diese Uebereinstimmung der Zahlen ist der denkbar sicherste Beweis für die Richtigkeit unserer bisherigen Schlüsse.

Die Westfront des S. W. Flügels zeigt also bis jetzt links einen von zwei schmalen Anten eingefassten Pfeiler und weiter rechts noch zwei Säulen. Es liegt auf der Hand, dass eine so unregelmässige Front nicht von Mnesikles projectirt sein kann, sondern dass er die Wand auch rechts mit einer Ante abgeschlossen haben wird. Wie viele Säulen waren aber zwischen den beiden Anten angeordnet? Auch hier führt uns ein einfaches Rechenexempel zu einem sicheren Ziel. Nehmen wir nämlich an, dass die ganze Westfront ausser den beiden breiten Eckpfeilern noch 4 Säulen gehabt habe, so berechnet sich die ganze Breite auf $1,76 + 2,32 + 2,50 + 2,50 + 2,50 + 2,32 + 1,76^m = 15,66^m$. Das ist aber nach dem Bohnschen Plane ganz genau das Breitenmass der Pinakothek (15,64^m). Was man also schon von vorne herein hätte annehmen können, dass nämlich der S. W. Flügel im Projecte genau so breit und tief war als der N. W. Flügel, das wird durch unsere Berechnung aufs beste bestätigt. Wie sich hiernach die projectirte Westfront des S. W. Flügels gestaltet, habe ich auf Tafel II im Grundriss mit rother Schraffirung und auf Tafel III im Aufriss dargestellt. An den südlichen Pfeiler sollte sich jedenfalls eine undurchbrochene Südwand anschliessen, welche der Nordwand der Pinakothek entsprach.

Der Standplatz des projectirten S. W. Pfeilers liegt zwar, wie man auf dem Grundriss erkennt, etwas ausserhalb der Burgmauer, allein der Burgfels springt an jener Stelle so weit vor, dass der Fundamentirung des Pfeilers keinerlei Schwierigkeiten entgegenstanden. Wir dürfen sogar den Umstand, dass der Bauplatz der Propyläen gerade die Errichtung zweier gleich grosser Flügelbauten erlaubt, als eine willkommene Bestätigung unserer Beweisführung ansehen. Die jetzt vor-

handene Südwand war, wie wir später sehen werden, im ursprünglichen Projecte jedenfalls nicht vorgesehen, sondern der ganze S. W. Flügel sollte einen einzigen, ungetheilten Raum bilden, der sich nach N. mit 4 Intercolumnien zum Mittelbau der Propyläen, nach W. mit 5 Intercolumnien zum Nikepyrgos öffnete. Eine vollständige Symmetrie der beiden westlichen Flügelbauten, wie sie sich am meisten empfahl, konnte der Architect nicht erreichen, weil durch den S. W. Flügel ein Zugang zum Heiligthum der Athena Nike geschaffen, also die Westwand durchbrochen werden musste, während die Westwand der Pinakothek wegen des steilen Felsenabhanges geschlossen war. Und doch wollte er beide Flügel wenigstens möglichst gleichmässig machen. Deshalb erhielt die Pinakothek an ihrer Westseite genau dasselbe Gebälk, wie der S. W. Flügel, obwohl nach den Regeln des dorischen Stiles auf der geschlossenen W. Wand kein besonderer Architrav zu liegen brauchte; deshalb wurde an der S. W. Ecke der Pinakothek auch eine Ante angeordnet obwohl bei gleichzeitigen oder älteren dorischen Bauten eine gewöhnliche Mauerecke niemals eine Ante zeigt. Auch der Umstand, dass für die beiden Eckpfeiler an der Westwand des S. W. Flügels keine einfachen Parastaden, sondern wirkliche Mauerstücke mit je zwei schmalen Anten gewählt worden sind, bezeugt uns den Wunsch des Architekten, die beiden Flügelbauten nach Möglichkeit symmetrisch zu gestalten.

Haben wir somit erwiesen, welche Form der S. W. Flügel im ursprünglichen Project des Mnesikles hatte, so fragt es sich weiter, welche Gründe den Architekten zu der Reduction seines Planes gezwungen haben. Bei Ausführung des ganzen S. W. Flügels hätten von zwei verschiedenen älteren Heiligthümern, dem Bezirke der Artemis Brauronia und demjenigen der Athena Nike, Stücke abgeschnitten werden müssen. Die Priester haben sich gewiss, so bald Mnesikles sein Project öffentlich bekannt gab, dieser Verkleinerung der Bezirke widersetzt und auf eine Abänderung des Entwurfes gedrungen. Dass sie ihren Willen durchgesetzt haben, zeigt uns die

jetzige Gestalt des Flügels, denn wegen der brauronischen Terrasse ist die Südwand weiter nach N. und wegen des Bezirkes oder Altares der Athena Nike die westliche Wand mehr nach O. verlegt worden. Aber Perikles und sein Architekt haben trotzdem ihr Project nicht aufgegeben. Obwohl nachweisbar schon vor dem Beginne des Baues die Reductionen angeordnet und eingetreten sind, hat der Architekt doch nicht für den verringerten Bauplatz einen ganz neuen Entwurf ausgearbeitet, sondern hat den alten, durch die Reduction entstellten Plan beibehalten, in der Hoffnung, dass in näherer oder fernerer Zukunft die vorhandenen Schwierigkeiten gehoben, und dann das grosse Project in seiner ganzen Ausdehnung zur Ausführung kommen würde. Nur unter dieser Voraussetzung ist, wie wir sehen werden, die eigenthümliche Gestalt des S. W. Flügels zu erklären. Das Vorhandensein der grossen pelagischen Festungsmauer, welche zugleich die Grenzmauer des Bezirkes der Artemis Brauronia bildete, machte die Erbauung der projectirten Südwand unmöglich. Es hätte nun nahe gelegen, dem S. W. Flügel dieselbe Tiefe zu geben wie der Vorhalle der Pinakothek. Dies geschah aber nicht, sondern die Wand wurde genau in die Axe der zweiten Säule der projectirten Westwand gelegt und mit einer Ante abgeschlossen, welche auf diese Säule Rücksicht nimmt. Der Architekt hoffte also die Erlaubniss zur Erbauung der Westwand mit ihren 4 Säulen und 2 Pfeilern noch nachträglich zu erhalten, und dann würde die provisorische Südwand in organischem Zusammenhang mit dieser Säulenstellung gestanden haben. Diese Hoffnung hat sich aber weder während des Baues noch später jemals erfüllt, und so hat denn der S. W. Flügel bis zu seiner Zerstörung die seltsame Form behalten müssen, die anfänglich nur ein Provisorium sein sollte.

Ich habe die Frage nach dem Alter des Niketempels und des Nikepyrgos hierbei unberührt gelassen, weil sie für unser Thema irrelevant ist. Indem ich mir vorbehalte, in einem anderen Aufsätze auf dieselbe zurückzukommen, bespreche ich hier nur einen Punkt, der für unsern Gegenstand von Wich-

tigkeit ist. Julius und Bohn nehmen an, dass während des Baues der Propyläen der Beschluss zur Errichtung des Niketempels gefasst, und durch diesen Beschluss die Planveränderung des südwestlichen Propyläenflügels herbeigeführt worden sei. Aus der obigen Darstellung geht schon hervor, dass ich diese Annahme nicht für richtig halte. Da thatsächlich in den untersten Fundamenten des S. W. Flügels die Reduction schon eingetreten ist, so kann sie nicht erst während des Baues, sondern muss schon vor Beginn desselben vorgenommen worden sein. Hierbei ist es vollständig gleichgültig, ob der jetzige Niketempel damals schon existirte, oder ob ein älterer Tempel oder ein Altar an seiner Stelle stand. Irgend ein Heiligthum hat jedenfalls schon vor Erbauung der Propyläen auf dem Nikepyrgos gestanden, sonst würde ja die Anordnung von Intercolumnnien in der Westwand des S. W. Flügels schwer verständlich sein.

Ausser den beiden westlichen Flügelbauten sollten auch im Osten, also im Innern der Akropolis zwei Flügel und zwar zwei grosse Hallen errichtet werden. Die Merkmale, welche diese Absicht des Mnesikles erkennen lassen, sind schon vielfach erkannt, aber erst von Robert und Thür (Kydathen S. 190) und später von Bohn (Propyläen S. 31) eingehend gewürdigt worden. Betrachten wir zunächst den N. O. Flügel. Unmittelbar neben der grossen N. O. Ante des Mittelbaues der Propyläen springt nach N. ein schmaler Pfeiler vor, welcher deutlich als Ante charakterisirt ist und zwar als eine solche, welche einen von N. kommenden Architrav aufnehmen sollte. In der Verlängerung des Pfeilers war also eine Säulenstellung projectirt. Obgleich weder von diesen Säulen noch von ihrem Stylobate jemals irgend ein Stück fertig geworden ist, genügt doch allein der antenförmige Pfeiler, um die Existenz einer grossen N. O. Säulenhalle im Projecte des Mnesikles zu erweisen. Man hat allerdings den Pfeiler auch in anderer Weise erklärt; man glaubte, dass er bis ans Hauptgesimse des Mittelbaues hinaufgeführt werden sollen, damit sich an ihm die in verschiedenen Höhen liegenden Ge-

simse des Mittelbaues todt laufen könnten. Allein diese Erklärung könnte nur dann Anspruch auf Richtigkeit machen, wenn der Pfeiler erstens grade in der Verlängerung der Fünftorwand stände, denn hier stossen die Gesimse der beiden Theile des Mittelbaues in hässlicher Weise zusammen, und wenn er zweitens nicht im Grundriss unabweislich als Ante charakterisirt wäre.

Für die Existenz einer grossen N. O. Halle spricht aber weiter noch der Umstand, dass die Süd- und Westwand dieser Halle an ihrer Innenseite mit einem Gesimse versehen sind, wie es nur bei Innenräumen vorkommt, und wie es auch die beiden westlichen Flügelbauten der Propyläen im Innern besitzen. Da dieses Gesimse sich an der ganzen Westwand, selbst an dem über die Pinakothek nach N. vorspringenden Stück befindet, so ist dargethan, dass die Säulenhalle sich nach N. über die Pinakothek hinaus erstrecken sollte. Der jetzige nördliche Abschluss der Westwand ist wie sich nachweisen lässt, ein provisorischer; nach dem ursprünglichen Entwürfe sollte sich diese Wand noch weiter nach Norden ausdehnen, denn ihre Fundamente reichen noch jetzt bis unmittelbar an die Burgmauer heran. Die nördliche Grenze der N. O. Halle sollte also, ebenso wie bei der Pinakothek, von dem Rande des Burgfelsens gebildet werden. Dies wird bestätigt durch die projectirte S. O. Halle; dieselbe erhielt, wenn sie ebenfalls bis zum Rande des Burgfelsens reichte, grade dieselbe Länge wie die N. O. Halle, weil, wie man auf Tafel II erkennen kann, die Entfernung vom Mittelbau bis zur Burgmauer im Süden und Norden gleich gross ist. Die Axe der Propyläen ist also so gelegt worden, dass an beiden Seiten des Mittelbaues Säulenhallen von gleicher Länge erbaut werden konnten. Die Länge einer jeden Stoa lässt sich hiernach auf rund 23^m bestimmen.

Wieviele Säulen werden an der Ostfront einer jeden dieser grossen Hallen gestanden haben? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir zunächst die Axweite der Säulen bestimmen. Das einzige sichere Mittel hierzu bieten uns die

Dimensionen der wirklich ausgeführten Ante. Bei dem Mittelbau und bei den westlichen Flügeln stehen nämlich die Abmessungen der Anten in einem bestimmten Verhältniss zur Axweite der Säulen. So ist bei beiden Bauten die Axweite der Säulen (3,63 resp. 2,51^m) ziemlich genau das 2 ¹/₂ fache der Antebreite (1,43 resp. 1,01^m) und das 0,41 resp. 0,43 fache der Antenhöhe (8,85 resp. 5,85^m). Da nun die zur Ausführung gelangte Ante eine Breite von 0,87^m hat, und ihre Höhe, wenn wir ausser den erhaltenen Quaderschichten noch eine Schicht fürs Kapitell rechnen, circa 5,40^m beträgt, so berechnet sich hieraus nach obigen Verhältnisszahlen die Axweite auf 2,18-2,32^m, wofür wir im Mittel 2,25^m nehmen dürfen. Bei Zugrundelegung dieser Zahl können an der Front der Halle gerade 9 Säulen angesetzt werden.

Noch eine andre Art von Merkmalen, welche schlagend für die Existenz einer grossen N. O. Halle im Entwurfe des Mnesikles spricht, lässt sich anführen, nämlich die für die Holzconstruction des Daches bestimmten Löcher. Erstens befindet sich an der Südwand, genau in der Mitte zwischen Vorder- und Rückwand der Halle, etwa 0,84^m über dem oberen Wandgesimse, ein grosses Loch von 0,76^m Breite, 0,64^m Höhe und 0,38^m Tiefe, welches unzweifelhaft eine mächtige hölzerne Firstpfette aufnehmen sollte¹. Von dieser Pfette, welche fast dieselben Abmessungen wie die als Pfetten dienenden Epistylia in der Skeuotheke des Philon hatten, sollte das Dach nach beiden Seiten, d. h. nach W. und O., in gleichmässiger Neigung abfallen und über der nördlichen Schlusswand wahrscheinlich in einem Giebel endigen.

Zweitens erkennt man an der Westwand unmittelbar über dem Wandgesimse eine Reihe grosser Löcher, welche in Abständen von 0,61^m liegen und 0,61^m breit, 0,49^m hoch und 0,36^m tief sind; sie waren entweder zur Aufnahme von

¹ Durch die Existenz dieser Firstpfette wird Bohn's Annahme widerlegt, dass in dieser Ecke ein offener Hof mit einer ringsherum laufenden Halle projectirt sei.

horizontalen Balken oder von schrägen Sparren bestimmt. Bei der grossen Tiefe der Halle (12,90^m im Lichten) ist die Annahme, dass horizontale Balken ohne mittlere Unterstützung von der Vorderwand bis zur Rückwand hätten reichen sollen, so gut wie ausgeschlossen. Eine horizontale Decke liess sich nur so construiren, dass entweder ein starker Träger quer unter den Balken lag und dieselben in der Mitte unterstützte, oder dass die Balken an einem über ihnen liegenden Träger aufgehängt waren. Die erstere Lösung, welche die einfachere gewesen wäre, kann nicht beabsichtigt gewesen sein, weil an der Südwand der Halle kein Loch zur Aufnahme eines Unterzuges vorhanden ist. Bei der zweiten Construction konnte die gewaltige Firstpfette, deren Existenz gesichert ist, als Träger dienen, an welchem die Deckbalken mit Eisen aufgehängt werden sollten (vergl. die *κεραίδες* in der Skeuothek des Philon). Eine solche Decke setzte natürlich Innensäulen voraus, welche die Firstpfette oder einige der Balken unterstützten. Diese Construction habe ich auf Tafel III Figur 3 gezeichnet wo zwischen der Firstpfette und den Deckbalken noch ein besonderes Zwischenholz angeordnet ist. Die Aussensäulen müssen in diesem Falle um eine Quadratschicht (0,49^m) höher sein, als wir oben angenommen haben.

Es ist noch eine andre Dachconstruction möglich, nämlich eine solche ohne horizontale Balken. Auf Tafel III ist sie in dem Querschnitt (Fig. 2) durch punctirte Linien angegeben. Sie war eine sehr einfache. Eine hölzerne Firstpfette von 0,76^m Breite und 0,64^m Höhe, welche in das beschriebene Loch der Südwand eingriff, reichte von der Mitte der S. Wand bis zur N. Wand; sie musste von mehreren schlanken Säulen unterstützt werden, weil sie sich auf eine Distanz von 23^m nicht freitragen konnte. Von dieser Pfette reichten stehende Sparren (*σφηκίστοι*) nach W. bis zur Rückwand und nach O. bis zur Vorderwand. Die Breite derselben sollte nach den Dimensionen der vorhandenen Löcher 0,61^m und ihre Distanz von Mitte zu Mitte 1,22^m betragen. Ihre projectirte Höhe lässt sich nicht ermitteln, kann aber bei der grossen Spannweite nicht gut kleiner als 0,25^m gewesen

sein. Ueber den Sparren sollten jedenfalls Querhölzer (*ιμάντες*) parallel zur Firstpfette und über diesen Deckbretter (*καλύμματα*) parallel zu den *σφηκίσκοι* liegen.

Dass eine solche Anordnung des Daches wahrscheinlich die beabsichtigte war, dafür liefert einen ziemlich sicheren Beweis die Abschrägung der an der nördlichen Aussenwand des Mittelbaues vorhandenen Auskrägung. Der Zweck dieser Auskrägung ist schon von Thür und Bohn richtig erkannt worden: die Erbreiterung der N. Wand des Mittelbaues sollte nicht im Inneren der N. O. Halle sichtbar sein und daher musste sie gerade da stattfinden, wo sie vom Dache der Säulenhalle verdeckt war. Bei unserer Reconstruction trifft nun die "consolartige" Abschrägung der vorgekragten Ecke genau mit der Oberkante des Sparrens überein, in der Weise, dass der unmittelbar an der Wand liegende Sparren gerade unter der schrägen Quader liegt und diese für den im Inneren der Halle Stehenden verdeckt. Die Abschrägung der ausgekragten Ecke giebt also genau die Dachneigung und zwar speziell die Lage des Sparrens an. Dass sie übrigens keine zwecklose Anarbeitung ist, wird durch das Vorkommen einer ganz gleichen Abschrägung in der projectirten S. O. Halle zur Genüge erwiesen. Bei der zuerst erwähnten Dachconstruction (Tafel III, Figur 3) trifft die Abschrägung des vorgekragten Steines mit der Unterkante des Sparrens überein, es kann daher in diesem Falle unmittelbar an der Südwand unmöglich ein Sparren gelegen haben, was mit den an der Westwand vorhandenen Löchern nicht in Einklang zu bringen ist.

Beide Lösungen des Daches bieten noch eine andre Schwierigkeit. Das Tranfgesimse der Westwand kann bei ihnen nicht in der Höhe des östlichen Traufgesimses gelegen haben, weil in derjenigen Höhe, wo über den östlichen Säulen das Gesimse liegt, in der Westwand noch eine resp. zwei glatte Quaderschichten erhalten sind. Wie diese Schwierigkeit überwunden werden sollte weiss ich nicht. Man könnte an ein nach W. ansteigendes Puldach an Stelle des Satteldaches denken,

wenn nicht der über der S. W. Ecke der Halle vorhandene Triglyph des Mittelbaues einer solchen Annahme widerspräche. Die Form eines solchen Pultdaches ist in Figur 3 auf Tafel III durch punktirte Linien angegeben.

Zur Unterstützung der grossen Pfette mussten jedenfalls in der Mitte der Halle Säulen aufgestellt werden, welche vom Fussboden bis zur Pfette hinaufreichen sollten. Irgend welche Spuren solcher Säulen oder Fundamente derselben haben sich nicht gefunden. Auf Tafel II habe ich deshalb die 4 Innensäulen, welche ich jeder Halle gegeben habe, nur durch punktirte Kreise bezeichnet. Die Zahl derselben ergab sich aus der bei anderen Säulenhallen beobachteten Thatsache, dass die Innensäulen gewöhnlich die doppelte Axweite der äusseren haben. Ihre Höhe ist namentlich bei dem Dache ohne horizontale Balken auffallend gross im Verhältniss zu derjenigen der Aussensäulen; da sie jedoch sicherlich jonisch oder korinthisch sein sollten, während für die letzteren unzweifelhaft der dorische Stil vorgesehen war, so konnten ihre Durchmesser noch kleiner sein als die der Aussensäulen. Auch erreicht ihre Höhe (c. 8,25^m) noch lange nicht das Maass der jonischen Säulen in der Mittelhalle (10,30^m).

Ueber die Fussbodenhöhe habe ich noch einige Worte hinzuzufügen. Wie der Querschnitt auf Tafel III zeigt, liegen der Stylobat und die Orthostaten der zur Ausführung gelangten S. O. Parastas der Halle mit den entsprechenden Schichten der daneben stehenden grossen Ante des Mittelbaues in gleicher Höhe. An der südlichen und westlichen Innenwand der Stoa reichen dagegen die Orthostaten um fast 1^m tiefer herab. Trotzdem braucht der Fussboden der Halle nicht tiefer als ihr östlicher Stylobat gelegen zu haben, denn die grosse Tiefe der Orthostaten ist lediglich dadurch veranlasst, dass die beiden Mauern an der Aussenseite (in der vorderen Mittelhalle und in der Pinakothek) ihre Orthostaten gerade in solcher Höhe haben mussten. Ein ähnlicher Fall kommt bei der N. Wand des Erechtheion vor. Wie nehmen daher an, dass der Fuss-

boden der N. O. Halle genau in der Höhe ihres östlichen Stylobates liegen sollte.

Von der projectirten grossen nordöstlichen Säulenhalle wissen wir also, dass sie 12,90^m tief und c. 23^m lang war, dass an ihrer Ostseite 9 dorische Säulen und 2 Anten und im Inneren vermuthlich 4 jonische Säulen standen, und dass der ganze Bau mit einem hölzernen Dach überdeckt war. Aber diese geräumige Stoa, in welcher mehrere hundert Menschen Platz gefunden hätten, ist nie zur Ausführung gelangt. Denn obwohl ihre S. O. Parastas, die Löcher für Firstpfette und Sparren, das innere Deckengesimse und die consolartige Abschrägung an der Südwand schon ausgeführt waren und noch jetzt vorhanden sind, so hat doch nachweislich weder der östliche Stylobat noch die nördliche Wand jemals bestanden. Ob für die Innensäulen schon einzelne Fundamentpfeiler hergestellt waren, lässt sich nicht bestimmen, da sie bei Erbauung der grossen Cisterne, welche jetzt diese Ecke der Propyläen einnimmt, zerstört worden sein können.

Weshalb hat man aber diese grosse Säulenhalle, die ein prächtiger Schmuck der Akropolis gewesen wäre, nicht ausgeführt? Ist es auch hier irgend ein Heiligthum gewesen, dessen Einschränkung dem Architekten nicht erlaubt wurde, oder hat der Ausbruch des peloponnesischen Krieges und der damals eingetretene Geldmangel dem Architekten Halt geboten? Möglicher Weise haben hier ähnliche Hinderungsgründe vorgelegen, wie beim S. W. Flügel, denn durch die neuesten Ausgrabungen sind die starken Fundamente eines antiken Gebäudes zum Vorschein gekommen, welches in den Bauplatz der N. O. Halle hineinreicht und daher bei einer wirklichen Ausführung des ganzen Projectes hätte zerstört werden müssen (vergl. Tafel II links oben). Allein der jetzige Thatbestand an der im S. O. projectirten zweiten Halle weist, wie wir sehen werden, darauf hin, dass die Erbauung der nördlichen Säulenhalle lediglich durch den Ausbruch des grossen Krieges verhindert worden ist.

Dass südlich vom Mittelbau eine der N. O. Halle ganz

gleiche Stoa errichtet werden sollte, haben wir früher schon erwähnt. Die Existenz ihrer nordöstlichen Parastas und der consolartigen Abschrägung an der Südwand des Mittelbaues beweist dies zur Genüge (vergl. die Zeichnung von Thür bei Robert, Kydathen). Das innere Deckengesimse und die Löcher für Firstpfette und Sparren, welche wir in der N. O. Halle fanden, fehlen aber hier vollständig. Dürfen wir etwa hieraus schliessen, dass im S. O. überhaupt keine Halle projectirt war, und dass die vorspringende Parastas nur der Symmetrie halber hergestellt war? Keineswegs. Vielmehr lehrt uns dieser Thatbestand nur, dass die S. O. Halle früher aus dem Bauprogramm gestrichen ist als die N. O. Halle. Und der Grund hierfür liegt ja klar zu Tage. Durch die Erbauung der S. O. Halle wäre die Terrasse der brauronischen Artemis mindestens auf die Hälfte ihrer jetzigen Ausdehnung eingeschränkt worden. Gegen eine solche Absicht hat natürlich die Priesterschaft energisch protestirt und zwar, wie wir sehen, mit Erfolg. Bei Beginn des Baues hat der Architekt noch gehofft, er werde trotz des Einspruches der Priesterschaft die S. O. Halle nachträglich noch ausführen können; deshalb liess er die Parastas errichten, um bei einer späteren Hinzufügung der Halle keine technischen Schwierigkeiten zu haben. Als aber der Bau der Propyläen bis zur halben Höhe gediehen war, erkannte er die Nichtigkeit seiner Hoffnungen und entfernte sowohl das innere Wandgesimse wie die Balkenlöcher aus den Bauplänen der S. O. Halle. Die nördliche Stoa glaubte er damals noch fertigstellen zu können, denn hier liess er nicht nur das ganze Gesimse anbringen, sondern auch schon die Löcher für die Hölzer des Daches aussparen.

Dieser Unterschied zwischen der südlichen und nördlichen Säulenhalle berechtigt uns zu der Annahme, dass es ganz verschiedene Momente waren, welche den Bau der beiden Säulenhallen verhindert haben; bei der südlichen wird es der Einspruch der Priesterschaft, bei der nördlichen der Beginn des peloponnesischen Krieges gewesen sein.

Fassen wir zum Schlusse die Ergebnisse unserer Untersuchung kurz zusammen: Der Plan des Mnesikles zu einem Festthore der Akropolis war bei weitem umfangreicher als die wirklich ausgeführten Propyläen, deren Ruinen erhalten sind. Zu beiden Seiten des grossen Mittelbaues, welcher die fünf Thore enthält, sollten im Inneren der Burg geräumige, bis an die Burgmauern reichende Säulenhallen erbaut werden, und im Westen waren zwei vorspringende Flügelbauten von gleicher Grösse projectirt. Der Zweck der einzelnen Bauten ist nicht sicher zu bestimmen; wahrscheinlich sollten sie alle als offene Hallen dienen, in denen das Volk gegen Sonnenschein, Regen und Wind Schutz finden konnte. Der S. W. Flügel wurde ausserdem als Durchgang zum Heiligthume der Athena Nike benutzt.

Das grossartige Project war ohne jede Rücksichtnahme auf ältere Bauten oder heilige Bezirke, ausschliesslich nach künstlerischen Gesichtspunkten entworfen. Das neue Festthor sollte ein dem Parthenon ebenbürtiges Bauwerk werden und die ganze Westseite der Burg einnehmen. Vor Beginn des Baues wird wohl ein heftiger Kampf entbrannt sein zwischen Perikles, der gewiss das Project seines Architekten eifrig durchzusetzen suchte, und der Priesterschaft, welche die Einschränkung oder Vernichtung der Heiligthümer nicht zulassen wollte¹⁾. Perikles und Mnesikles unterlagen zwar in diesem Kampfe, denn das Project ist reducirt und den bestehenden Heiligthümern angepasst worden; allein sie liessen den einmal gefassten Plan doch nicht ganz fahren, sondern richteten den Bau so ein, dass die abgeschnittenen Theile später leicht hinzugefügt werden konnten. Der Bau war noch nicht ganz fertig, als sich der peloponnesische Krieg am Horizonte zeigte. Schnell mussten die angefangenen Theile vollendet und

¹ Ob die Inschrift aus Eleusis über die neue Abgrenzung der Heiligthümer im Pelasgikon mit diesem Kampfe in Verbindung gebracht werden kann (Kekulé, Balustr. d. Ath. Nike, S. 25 und Löschke, Dorp. Progr. 1883, S. 49), vermag ich nicht zu entscheiden.

weitere Reductionen vorgenommen werden. Der Ausbruch des traurigen Krieges setzte den Arbeiten am Bau für immer ein Ende. Gewiss hoffte der Architekt, in besseren Zeiten seinen Plan noch vollenden zu können; allein diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Bis zu ihrer Zerstörung sind die Propyläen unvollendet geblieben.

WILH. DOERPFELD.

